

und wir die Schrift verstehen – in dem Geist, in dem sie geschrieben ist. Die Praxis des Zen, sich in seine eigene Wirklichkeit hineinzubegeben und den Geist Gottes erfahrbar in sich wirken zu lassen, ist für Christen eine Chance, Gott in sich zu begegnen und auf dem Weg der Selbstfindung Gott zu finden.

Am Ende des Buches werden drei biblische und drei buddhistische Koan interpretiert. Ob es das biblische Gleichnis vom Schatz im Acker (Mt 13, 44-46) ist oder das Zen-Koan „Zuigan ruft sich selbst Meister“ – es geht immer um die letzte Tiefe im Menschen, sein Eins-Sein mit seinem wahren Wesen bzw. mit dem Heiligen Geist in uns. So kann sich für Christen in der Selbstbegegnung eine persönliche Beziehung zu Gott, zu Christus entfalten, denn „Christus ist in euch, die Hoffnung auf die Herrlichkeit“ (Kol 1,27). Dann wird das Gebet zum Selbstgespräch. Der Heilige Geist wirkt in mir, in meinem Wahren Selbst. In der Weise der Kontemplation verschaffe ich ihm Raum in meiner Wirklichkeit.

Ein besonderer Zugang der Zen-Kontemplation ist für J. Kopp die Eucharistiefeier. Er erkennt eine Wechselwirkung von Zen-Praxis und Eucharistie. „Der Zen-Weg ist ein Weg der Wandlung zum eigenen Wahren Wesen. Damit ist er auch ein Weg zur höchstmöglichen Empfänglichkeit in der Eucharistie, zur Wandlung in meine Gottesebenbildlichkeit im Eins-Werden in Christus“ (S. 55).

„Gebet als Selbstgespräch“ will zu einer intensiveren ganzheitlichen Spiritualität motivieren und zu ihrer Verwirklichung im alltäglichen Leben. Wer eins mit sich ist, eins mit Leib und Geist, wird ein Präsent für seine Mitmenschen, er schafft mit seiner Präsenz eine Atmosphäre, die Leben schenkt.

Uwe Christoffer



ISBN 978-3-87614-028-5
€ 23,90

Myriam Rutschmann

Andere Weiblichkeiten

Biographische Geschlechter[re]konstruktionen katholischer Ordensschwestern. Gender Studies

Bielefeld: transcript Verlag 2015. – 338 S.

Nach der 2004 erschienenen Studie von Gertrud Hüwelmeier über die Armen Dienstmägde Jesu Christi ist die Züricher Dissertation von Myriam Rutschmann die einzige wissenschaftliche Arbeit, die sich mit der Methode qualitativer lebensgeschichtlicher

Interviews der Lebenswelt von Ordensschwestern annähert. Im Unterschied zu Hüwelmeier sind bei Rutschmann die Interviewpartnerinnen, ihre Gemeinschaften und ihr Werdegang ganz anonymisiert. Sie geht davon aus, dass Kongregationen einen Erfahrungsraum darstellen, in dem gemeinsame Erlebnisse und kollektive Handlungen sich zu einer besonderen Art der Weltsicht verbinden. Rutschmanns Interesse ist es, hinter dem Gemeinsamen des Klosterlebens die spezifischen geschlechtlichen Prägungen herauszufinden. Dabei geht es nicht nur um eine weiblich konnotierte Sozialisation, sondern um die bewusste Übernahme der je eigenen Fraulichkeit in der Auseinandersetzung mit dem „Geschlecht-Werden“. Sie versucht dem durch die Rekonstruktion der Lebensgeschichten der Frauen auf die Spur zu kommen. Ihre These: „Geschlechterkonstruktionen können als über die Zeit und im Durchgang durch unterschiedliche soziale Räume entstandene Habituskonfigurationen verstanden werden, die jedoch nicht statisch sind.“ (S. 57)

Aus den von ihr geführten biographisch-narrativen Interviews analysiert Rutschmann zunächst zwei ausführlich, nämlich „Schwester Inge“ (S. 84-147) und „Schwester Heidi“ (S. 148-225); beide in Schweizerdeutsch geführte Interviews sind im Anhang in deutscher Übersetzung wiedergegeben. Diese Interviews werden anschließend mit vier weiteren Interviews verglichen. Für den Aspekt „Klosterfrau werden“ zieht Rutschmann die Geschlechterverhältnisse im Herkunftsmilieu (Eltern und Geschwister) heran, geht auf die unterschiedliche Bedeutung von Religion in der jeweiligen Lebensgeschichte ein und arbeitet das Spannungsverhältnis zwischen dem subjektiven Lebensentwurf und den Erwartungen der Umwelt, besonders im Hinblick auf geschlechtsspezifische Berufswahl, heraus. Unter der Perspektive „Klosterfrau sein“ geht es Rutschmann darum, den weiblichen Sozialraum Kloster in der Gesellschaft und der Kirche zu verankern.

Rutschmanns Ziel ist es, Geschlecht als soziale Kategorie in seiner Entwicklung darzustellen. Sie interessiert, wie aus Sex Gender wird. Damit geht sie an die Wurzel der Identität der von ihr befragten Frauen. Deren Antworten zeugen von Unsicherheit, aber auch von gelungener oder teilweise misslungener Identifikation mit dem eigenen Geschlecht. Die Arbeit an der eigenen Persönlichkeit und die ständige Konfrontation mit Rollenerwartungen innerhalb und außerhalb des Klosters bleiben lebenslang Aufgabe, Chance und Gefährdung.

Joachim Schmiedl ISch, Vallendar



ISBN 978-3-8376-3002-2

€ 39,99